

## Schifffahrt

# Fest verankert

Seit ihrer Gründung ist die Handelskammer eng mit der Schifffahrt verbunden. Während sie im 17. Jahrhundert Piraten bekämpfte, stehen heute Themen wie die Fahrrinnenanpassung der Unterelbe, die Hafenentwicklung und die Förderung des Kreuzfahrtstandortes auf der Agenda.

Nein, so konnte es auf Dauer nicht weitergehen. Schon seit einigen Jahren wurden Hamburger Handelsschiffe vor Portugal und der westafrikanischen Küste regelmäßig von Piraten angegriffen. Im Jahr 1662 kaperten diese an nur einem Tag sogar acht Schiffe. Die bereits 1623 vom Senat gegründete Hamburgische Admiralität war jedoch nicht in der Lage, die Piraten wirkungsvoll zu bekämpfen. Und so nahmen die Kaufleute ihr Schicksal selbst in die Hand: Am 19. Januar 1665 gründeten sie mit der Commerzdeputation den Vorläufer der Handelskammer.

Jedes im Hamburger Hafen ein- und auslaufende Schiff musste nun eine Art Zoll, das „Convoygeld“, entrichten. Mit diesem Geld wurden Kriegsschiffe zur Bekämpfung der Piraterie gebaut. Die Verwaltung des Geldes übernahm die Commerzdeputation. Bereits drei Jahre später lief mit der „Leopoldus Primus“ das erste Konvoischiff vom Stapel. Die

Piraterie konnte so schnell und höchst erfolgreich bekämpft werden.

In den folgenden Jahrhunderten nahm die Bedeutung Hamburgs als Hafen- und Handelsstadt stetig zu. Für einen besonderen Schub sorgte die Industrialisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Für den dadurch zunehmenden Warentransport, aber auch für die Beförderung der Auswanderer von Europa nach Amerika wurden größere Schiffe benötigt. Diese Großsegler und später die Dampfschiffe wurden aber immer teurer. So trafen sich 1847 insgesamt 30 Reeder und Kaufleute im Konferenzzimmer der Hamburger Börse und gründeten die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, kurz Hapag. Heute ist Hapag-Lloyd die viertgrößte Reederei der Welt. Es war generell eine Zeit, in der viele große Unternehmen der Schifffahrtsbranche entstanden. Die Reederei Hamburg Süd beispielsweise nahm 1871 ihr Geschäft auf.

Parallel setzte 1877 mit der Gründung von Blohm + Voss in der Hansestadt auch eine Ära des Schiffsbaus ein.

In dieser Zeit bewies die Hamburger Kaufmannschaft einmal mehr das richtige Gespür, als sie sich gegen den Bau von Schleusen in der Elbe und für einen weiterhin offenen Tidehafen einsetzte. Sie befürchtete, dass es durch Schleusen zu Einschränkungen für die immer größer werdenden Schiffe kommen könnte. Stattdessen stellte sie 1858 ein alternatives Konzept vor: Kräne sollten den Umschlag an den Kaianlagen beschleunigen. Zudem sprach sie sich für eine direkte Anbindung des Hafens an das Schienennetz der Bahn aus. Der Senat folgte diesen Empfehlungen der Commerzdeputation, wovon der Hamburger Hafen mit seiner Bahnanbindung Richtung Süd- und Osteuropa noch heute profitiert.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war für die Schifffahrtsbranche nicht einfach.



Foto: Elias Galli / Wikimedia Commons

Schwere Geschütze gegen Piraten: Die „Wapen von Hamburg“ (1. v. li.) und die „Leopoldus Primus“ (2. v. li.), hier auf einem um 1680 entstandenen Gemälde von Elias Galli, schützten Hamburger Kaufleute vor Angriffen



Foto: Hapag-Lloyd

Volle Fahrt voraus: Die „Deutschland“, der erste Paketsegler der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, konnte 200 Personen befördern und stach im Oktober 1848 erstmals in See





Nach zwei Weltkriegen hatten die Reeder jeweils all ihre Schiffe verloren und mussten wieder von vorne beginnen. Der Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg war kaum geschafft, da wurde die Schifffahrt mit der Einführung des Containers revolutioniert. Dieser Stahlkasten ermöglichte nun ein wesentlich schnelleres Be- und Entladen der Schiffe. Die Folge waren deutlich kürzere Liegezeiten. Zudem sank der Anteil der Transportkosten am Preis für ein Produkt.

Für weiter sinkende Kosten sorgten auch die immer größer werdenden Schiffe. Bot das erste Vollcontainerschiff im Jahr 1964 noch Platz für 464 Standardcontainer (TEU), so stieg die Zahl 1990 bereits auf 4600. Heute kann die Mehrzahl der Schiffe im für Hamburg wichtigen Asienverkehr mehr als 14000 TEU über die Weltmeere transportieren. Mitte Januar kommt das derzeit größte Schiff der Welt, die „CSCL Globe“, mit einer Länge von

Foto: Michael Zapf

**enercity**  
positive energie

## Energie-Effizienzpreis 2015 – bewerben Sie sich jetzt!

**Wir prämiieren Ihre Effizienzprojekte mit  
insgesamt 30.000 Euro.**

Energieeffizienz zahlt sich aus: enercity und Partner küren die besten Projekte in drei verschiedenen Kategorien mit dem **enercity-Energie-Effizienzpreis für Norddeutschland**.

**Unternehmen und Institutionen können sich bis zum 31. Januar 2015 bewerben.**  
Alle Infos finden Sie unter [www.enercity.de/energieeffizienzpreis](http://www.enercity.de/energieeffizienzpreis)

Energie-Effizienzpreis  
für Norddeutschland

**enercity**  
positive energie



# Eine Zeitreise

1735 von Kaufleuten für Kaufleute gegründet, wird die Commerzbibliothek seit 280 Jahren von der Handelskammer getragen. In ihren Magazinen lagern nicht nur wirtschaftswissenschaftliche und juristische Bücher der Gegenwart, sondern auch Schätze vergangener Zeiten.

Ach, gehören Sie zu der Bank?": Diese Frage stellen sich Leser vor ihrem ersten Besuch in der Commerzbibliothek häufig. Woher sollen sie auch wissen, dass die Commerzbibliothek 1735 von der Handelskammer gegründet wurde und diese damals noch Commerzdeputation hieß, woraus sich auch der Name der Bibliothek ableitet?

Die Mitglieder der Commerzdeputation hatten am Nachmittag des 26. Januar 1735 im Ratsweinkeller bei einem Rotspon erkannt, dass es in Hamburg an Rohstoffen mangelt. Der wichtigste Rohstoff – das Wissen der Kaufleute – sollte den Standort sichern und in eine blühende Zukunft führen. Und so zahlte man die Überschüsse aus dem „Convoygeld“, das zum Schutz vor Piraten eingesammelt wurde, nicht zurück, sondern investierte es in eine Bibliothek – und zwar in die weltweit erste Bibliothek für Praxisliteratur in Wirtschaftsangelegenheiten.

Die Commerzbibliothek ist somit auch ein sichtbarer Beweis dafür, dass das Klischee des geizigen Hamburger Pfeffersacks nicht stimmt. Während die sparsamen Senatoren damals wenig in Kultur investierten, waren die Kaufleute privat sehr viel interessierter und großzügiger – und sind es bis heute. Engagiert, wie sie waren, erwarben sie bis 1840, als der erste hauptberufliche Bibliothekar eingestellt wurde, die Bücher sogar selbst. Sie ließen sie in Kalbsleder binden und mit einem goldenen Prägestempel markieren, den der angesehene Kupferstecher Franz Nicolaus Rolffsen entworfen hatte.

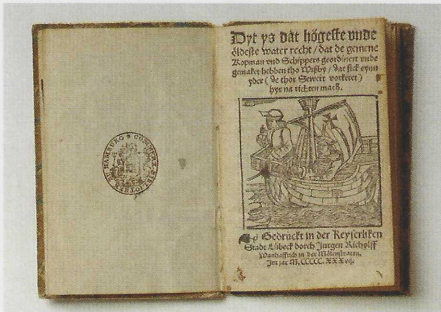
Für den Bau der Bibliotheksräume, zu denen alle Bürger der Stadt Zutritt hatten, wurde der damalige Stararchitekt Ernst Georg Sonnin verpflichtet, der auch die prächtigen Eichenregale für den Lesesaal entwarf. Einst standen in diesen Regalen vor allem Länder- und Reiseberichte, internationale Vereinbarungen sowie juristische Texte aus England und Frankreich, aus den Niederlanden, Russland und Schweden. Zudem waren für die Kaufleute ausländische Maß- und Gewichtsreferenzen relevant. Auch Seekarten und Segelanweisungen sowie eine ganze Reihe nautischer und astronomischer Instrumente befanden sich in der Sammlung der Commerzbibliothek.

Obwohl im Zweiten Weltkrieg mehr als 90 Prozent des Buchbestandes zerstört wurde, blieben einige wertvolle Exemplare aus der Gründungszeit der Bibliothek bis heute erhalten. Dazu gehören unter anderem der Druck eines Briefes von Christoph Kolumbus aus dem Jahr 1493, in dem der Seefahrer seine Entdeckungsreise aus dem Jahr zuvor beschreibt,

*Geballtes Wissen: Rund 45 000 Leser haben im vergangenen Jahr die Commerzbibliothek genutzt*

Foto: Sabine Vielmo





*Vißbysches Wasserrecht: Das älteste gedruckte niederdeutsche Seerecht aus dem Jahr 1537 ist einer der Schätze der Commerzbibliothek*

sowie der Bericht von Amerigo Vespucci über die „Neue Welt“ aus dem Jahr 1503. Die beiden ältesten juristischen Dokumente sind eine „Halsgerichts-Ordnung“ von 1510 und eine in Lübeck hergestellte Druckversion des „Vißbyschen Wasserrechts“ von 1537. Wer sich für alte Seekarten und Hafenbeschreibungen interessiert, findet beispielsweise Karten und Atlanten von Gerhard Mercator (1512 – 1594) und Joan Blaeu (1596 – 1673).

Doch auch für die Kaufleute nützliche Gebrauchsliteratur wurde schon früh in der Commerzbibliothek zusammengetragen. Davon zeugen nach wie vor die Rechenbücher von Adam Ries aus den Jahren 1525, 1536 und 1550 sowie das „Handel-Buch“ von Lorenz Meder aus dem Jahr 1558. Aus späteren Jahrhunderten finden sich in den Magazinen neben Adam Smith, Francis Bacon und John Stuart Mill auch die Schriften von Karl Marx aus dem 19. Jahrhundert.

Bekannt sind auch die Festschriften- sowie die Zeitschriftensammlung der Commerz-



*Stolzer Häuptling Mato-Tope: Diese Zeichnung stammt aus dem Buch „Reise in das Innere von Nordamerika“ von 1841*

bibliothek. Das einzige Exemplar der Festschrift zum 40. Stiftungsfest des „Vereins der Kolonialwarenhändler von 1872 zu Hamburg“, herausgegeben 1912, ist hier ebenso zu finden wie das „Amtliche Kursblatt“ vom 18. Juni 1948, in dem die Kurse vom letzten Börsentag der Hanseatischen Wertpapierbörse vor der Währungsreform verzeichnet sind.

Über fast drei Jahrhunderte hinweg ist auf diese Weise eine einzigartige Sammlung entstanden, die sich bis heute an der Unter-



*Die Vermessung der Welt anno 1619: Das Foto zeigt das Titelblatt eines von Gerhard Mercator gefertigten Atlanten*

nehmenspraxis ausrichtet. Die Nutzung der historischen Bestände, der aktuellen Literatur und der elektronischen Medien durch Hamburger Unternehmer und Studenten ist so hoch wie nie zuvor: Allein im vergangenen Jahr nutzten rund 45.000 Leser etwa 55.000 Medien der Commerzbibliothek.

Die traditionsreiche Einrichtung, die mit ihren 280 Jahren genau 70 Jahre jünger ist als die Handelskammer, gehört zwar zu keiner Bank. Sie ist ihr aber vom Prinzip her ähnlich: Ihre Wertanlage besteht im Wissen aus vielen Jahrhunderten, das in künftige Entscheidungen einfließt und so das Grundkapital neuer Unternehmen und deren Mitarbeiter bildet. So ist die Entscheidung der Commerzdeputation, in Wissen statt in Kapital zu investieren, auch nach fast drei Jahrhunderten noch Gold wert.

Dagmar Groothuis  
dagmar.groothuis@hk24.de  
Telefon 36138-527

Fotos: Michael Zapf

Jetzt persönlich beraten lassen  
**0800 11 33 44 1**  
 (kostenlos Mo–Fr 8–20 Uhr)  
 oder anfordern auf  
[barclaycard-selbstaendige.de](http://barclaycard-selbstaendige.de)

**Speziell für Selbständige und Freiberufler: Günstiger Ratenkredit so einfach wie für Angestellte**

- Flexibel mit kostenlosen Sondertilgungen
- Sofortentscheidung online oder telefonisch mit schneller Auszahlung
- Ohne Sicherheiten, nur ein Einkommenssteuerbescheid genügt als Nachweis





Kaufleute

## Es bleibt alles anders

Hamburg war schon früh eine klassische Kaufmannsrepublik. Das politische und gesellschaftliche Engagement der Kaufleute prägt die Stadt bis heute. Doch die Rolle des Kaufmanns hat sich über die Jahrhunderte verändert.

Diese Stadt beherbergt ein unglaubliches Reservoir an weltweiter Erfahrung, an geistigem Potenzial, an realistischen Fähigkeiten zur Kalkulation, an Toleranz und Prinzipientreue, an Weitblick und Wagemut.“ So hat der Innensenator Helmut Schmidt „sein“ Hamburg, den „Vorort der geistigen Freiheit“, in einem offenen Brief Anfang der 1960er-Jahre in der Tageszeitung „Die Welt“ beschrieben. Darin fordert er die „Hamburger Freunde“ auf, sich dieser Tugenden zu besinnen und sie stärker zu nutzen. Damit spielte der spätere Bundeskanzler auf traditionelle Eigenschaften an, die in der historischen Handelsmetropole seit Jahrhunderten dem ehrbaren Kaufmann zu eigen waren.

Die Kaufleute haben das Leben in Hamburg wie kaum eine andere Gesellschaftsschicht geprägt. Das Prinzip der freiwilligen Gemeinnützigkeit war und ist dabei die oberste Maxime. Bis heute gelten Hanseaten als ehrbare Kaufleute und damit als Vorbilder für eine

verantwortliche Teilnahme am Wirtschaftsleben. Bereits im Spätmittelalter tauchte der Begriff des „Ehrbaren Kaufmanns“ in Hamburg auf. Ehrbarkeit beruhte damals vor allem auf einer Kombination aus praktischen Fähigkeiten und tugendhaftem Verhalten. Dazu zählten unter anderem Schreib- und Rechenkünste, Rechts- und Warenkunde sowie Höflichkeit, Ehrlichkeit und die Bereitschaft zur Förderung des sozialen Friedens und der Kultur in der Stadt. Das alles hat bis heute Gültigkeit.

Deutlich verändert haben sich über die Jahrhunderte aber die Anforderungen an sowie die Aufgaben der Kaufleute. Die erste große Zäsur folgte auf die Entdeckung Amerikas im 15. Jahrhundert. Die Waren aus der Neuen Welt kamen per Schiff nach Hamburg und es entwickelte sich eine Vorform des globalen Handels. Damit änderten sich auch die Anforderungen an die Kaufleute. Geografie- und Religionskenntnisse, Weltoffenheit und poli-





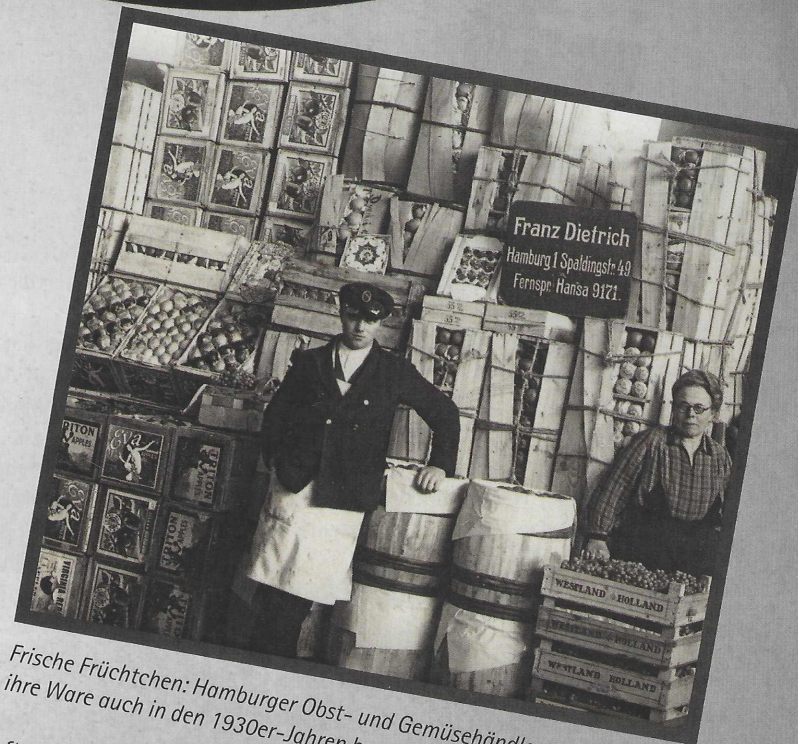
mess

tisches Interesse waren plötzlich gefragt. Auch Kenntnis der englischen Sprache wurde zwingend erforderlich, als die Hansestadt mit der Company of Merchant Adventurers, der englischen Handelskompanie, 1567 vertraglich aushandelte, dass diese ihren Sitz nach Hamburg verlegen konnte. „Damit hatte Niederdeutsch als einzig verbindende Sprache im hansischen Wirtschaftsraum ausgedient“, sagt Prof. em. Dr. Franklin Kopitzsch, Leiter der Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte der Universität Hamburg.

Auch technische Innovationen führten zu einer Weiterentwicklung der Kaufmannsaufgaben. So trugen sowohl die Einführung der Postnetze als auch die Erfindung von Dampfschiff, Telegrafie und Telefon dazu bei, dass sich Kommunikationsdichte, Handelsreichweite und -tempo erhöhten. Die Öffnung der Stadt für den internationalen Handel hatte zur Folge, dass die Hamburger Kaufleute mehr reisen mussten, um sich mit Handelspartnern

im Ausland zu treffen. Dort fungierten sie oft auch als Konsul und trugen so zur Globalisierung der Wirtschaft bei. „Der Horizont der Kaufleute wurde nachhaltig erweitert“, sagt Kopitzsch rückblickend. Zudem mussten sie sich immer komplexeren Herausforderungen stellen und auf aktuelle Entwicklungen zeitnah, flexibel und überlegt reagieren.

Doch obwohl sich die geschäftlichen Aufgaben der Hamburger Kaufleute änderten und zunahm, geriet ihre gesellschaftliche Verantwortung nie in Vergessenheit. Der Zusammenschluss 1517 zum „gemeinen kopman“ und die Gründung der Commerzdeputation 1665 sind beispielhaft für die kontinuierliche Bereitschaft der Kaufleute, sich für das Gemeinwohl und das große Ganze einzusetzen.



*Frische Früchtchen: Hamburger Obst- und Gemüsehändler erhielten ihre Ware auch in den 1930er-Jahren bereits aus Holland*

Weitblick und Wagemut waren demnach bereits damals Schlüsselkompetenzen für den Erfolg. „Der Kaufmann nahm seine Rolle als Friedensstifter und Förderer der Stadt sehr ernst“, betont der Historiker Kopitzsch.

Um Kompetenzen und Werte weiterzugeben, spielten im 18. Jahrhundert Bildung und Aufklärung eine entscheidende Rolle. Wissen wurde mit Gründung der Commerzbibliothek 1735 und der Patriotischen Gesellschaft 1765 erstmals öffentlich zugänglich





Foto: Vintage Germany

Ein Bauchladen voller Waren: Straßenhändler stehen im Jahr 1906 aufgereiht vor der Neuen Börse auf dem Adolphsplatz

gemacht. Ein Repräsentant dieser gemeinnützig-patriotischen Reformbewegung war der Mathematiker und Wirtschaftswissenschaftler Prof. Johann Georg Büsch. Er gründete Hamburgs erste Handlungsakademie, einen Vorläufer der Handelshochschule und damit Wiege für das heutige Betriebswirtschaftsstudium. „Durch wurde die Rolle des gebildeten, welt erfahrenen Hamburger Kaufmanns weiter gestärkt“, sagt Kopitzsch.

Auch Frauen sollten in der männerdominierten Kaufmannschaft an Relevanz gewinnen. Wenn überhaupt, wurden sie anfangs nur toleriert, wenn sie nach dem Tod ihres Ehemanns dessen Geschäft weiterführten. Hinzu kam, dass sie Aufgaben in der Heimat übernehmen mussten, wenn ihre Männer auf Reisen waren. Eine der bekannten ersten und erfolgreichen Kauffrauen war Glikl bas Judah Leib, bekannt als Glückel von Hameln. Als ihr Mann Ende des 17. Jahrhunderts starb, übernahm die zwölfjährige Mutter dessen Gold- und Juwelenhandel. Von Hamburg aus machte die jüdische Handelskauffrau Geschäfte mit Paris, Amsterdam, Wien, Leipzig, Berlin und Metz. Auch Eva König, die später mit dem Aufklärer

Gotthold Ephraim Lessing verheiratet war, trat im 18. Jahrhundert in die Fußstapfen ihres verstorbenen ersten Mannes und verwaltete dessen Handelshäuser in Hamburg und Wien.

Wirkliche Anerkennung erfuhren Frauen in der Rolle des Kaufmanns erst nach dem Ersten Weltkrieg. 1917 ging der erste Antrag auf Aufnahme in die Versammlung eines Ehrbaren Kaufmanns durch Emmi Hundertmark ein. Dieser wurde jedoch zehn Tage später mit folgen-

der Begründung abgelehnt: „Die Inhaberin Ihrer Firma kann nicht aufgenommen werden, weil das Gesetz die Eintragung weiblicher Mitglieder nicht vorsieht. Unterzeichnet: Die Handelskammer.“ Erst neun Jahre später gewährte man weiblichen Bewerbern den Beitritt zum Ehrbaren Kaufmann. Trotzdem begann der Präses seine Jahresschlussrede am Silvestertag weiterhin regelmäßig mit den Worten: „Meine Herren!“

Die Spezialisierung der Wirtschaft hat über die Jahrhunderte hinweg auch die Kaufmannsberufe ausdifferenziert. Hinzu kamen im 19. Jahrhundert die modernen Unternehmensformen, wie etwa die AG und die GmbH. „Damit hat sich der Typ des Managers etabliert“,

sagt der Historiker Franklin Kopitzsch. Die Rolle des Kaufmanns ging immer stärker in der Rolle des Unternehmers auf. Doch die Werte, die einen Kaufmann charakterisieren, blieben überwiegend gleich.

Besonders Vertrauen ist nach wie vor wichtig. „Der essenzielle Unterschied besteht in der Verantwortung, die ein Kaufmann früher ausschließlich für sein eigenes Handeln tragen musste“, erklärt Kopitzsch. Jetzt trage er aber auch die Verantwortung für seine Mitarbeiter und das Handeln des gesamten Unternehmens. „Man spricht heute von unternehmerischer Gesellschaftsverantwortung, der sogenannten Corporate Social Responsibility“, sagt der Uni-Professor. Diese könne man in Hinblick auf die Errungenschaften der Hamburger Kaufmannschaft durchaus als eine moderne Fortsetzung des Prinzips eines Ehrbaren Kaufmannes ansehen. Und durch die zunehmende Etablierung dieses Konzepts in die Leitlinien vieler Unternehmen wird die Förderung der Gesellschaft und der Kultur sicherlich auch in Zukunft einen festen Platz in der Hamburger Wirtschaft haben.

Madeleine Richter  
redaktion@hamburger-wirtschaft.de  
Telefon 36138-305

### Corporate Social Responsibility beruht auf dem Prinzip des Ehrbaren Kaufmanns